Das Buch schließt mit einer Bibliographie, die mit deutsch- und englischsprachiger Literatur zu sexualisierter Gewalt allein über 2.800 Titel aufweist, was die Sichtbarkeit des Themas aufzeigt und gleichzeitig die Unsichtbarkeit im Mainstream illustriert. Insgesamt verdeutlicht das 560 Seiten starke Werk die Vielfalt an theoretischen und methodischen Zugängen und die Bandbreite an Konflikten. Dabei bewegt sich der Sammelband immer in einem Drahtseilakt zwischen dokumentarischem Erzählcharakter, subjektiver und normativer Wertung sowie objektiver Einordnung.

Gaby Zipfel, Regina Mühlhäuser, Kirsten Campbell (Hg.), 2021: Vor aller Augen. Sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten. Hamburg: Hamburger Edition. 576 S., ISBN: 978-3-868-54357-5.

Isabel Käser

The Kurdish Women's Freedom Movement. Gender, Body Politics and Militant Femininities

KATHARINA TOMAS

Populär geworden ist die kurdische Frauenbefreiungsbewegung durch die Berichterstattung über den Kampf um Kobanê (Rojava/Syrien), als die kurdischen Einheiten den sogenannten Islamischen Staat erfolgreich zurückdrängen konnten. Damals gingen orientalistische und sexualisierende Darstellungen kurdischer Kämpferinnen durch die westlichen Medien, die die Frauen entpolitisierten und essentialisierten. Dem gegenüber steht der Diskurs der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) sowie von Aktivist*innen, die realitätsgetreuer über die Frauenbewegung berichten, diese jedoch idealisieren und Widersprüche ausklammern. *Isabel Käasers* Monografie füllt das Desiderat an englischsprachiger Forschung zur kurdischen Frauenbewegung, indem sie sich von deren Repräsentationen löst und stattdessen die Subjektformation der Frauen anhand ihrer gelebten Praxis untersucht. Dabei zeigt die Autorin eindrücklich, dass der Kampf der Frauenbefreiung nicht nur auf externer Ebene, sondern auch innerhalb der kurdischen Bewegung geführt werden muss(te).

Käasers Perspektive auf die kurdische Bewegung fokussiert die Konstruktion von Weiblichkeit in einer militarisierten Gesellschaft. Ihr zentrales Ergebnis ist, dass in dieser eine militante Femininität, die der „free women“ (6), konstruiert und produziert wird. Dies belegt sie durch ethnographische Forschungen, die Käser über den Zeitraum eines Jahres in drei Gebieten Kurdistans durchführte: in der politisch stark aufgeladenen Atmosphäre der Stadt Diyarbakır in Nordkurdistan (Osttürkei) während der Auseinandersetzungen zwischen türkischem Staat und PKK 2015; im Flüchtlingscamp Mexmûr in Südkurdistan (Nordirak), in dem durch den Konflikt zwischen Türkei und PKK vertriebene Kurd*innen leben und die kommunale, basis-

demokratische Praxis des Demokratischen Konföderalismus – die politische Ideologie der PKK – umsetzen; und in den militärischen und politischen Trainingscamps der Guerilla in den Bergen Südkurdistans, in denen die Kader zu „militant femininities“ (33) ausgebildet werden.

Die jeweiligen Forschungen in den Gebieten Kurdistans geben die Struktur des Buches vor – nach einer Einführung in die Geschichte, Organisation und Praxis der kurdischen Frauenbewegung, die auch für Leser*innen, die sich zuvor nicht mit der PKK beschäftigt haben, zugänglich ist.

Hinsichtlich der Subjektivierung der Frauen zieht sich die Frage durch das Buch, inwiefern die Identität der militanten Femininität emanzipativ oder unterdrückend ist, ob sie den Frauen der Bewegung Mechanismen und Werkzeuge zu ihrer eigenen Befreiung oder aber ein neues Set an vergeschlechtlichten Normen bereitstellt. Käser distanziert sich dabei von dichotomen Vorstellungen von Handlungsfähigkeit – so lokalisiert sie Handlungsfähigkeit nicht einzig in den sichtbaren Formen der Selbstbehauptung oder im Fehlen dieser in Disziplinierungsvorgängen, sondern verortet diese in spezifischen lokalen Machtstrukturen. Dadurch zeichnet sie ein differenziertes Bild der Frauen, das diese weder heroisiert noch viktimisiert, arbeitet die Relevanz der militanten Femininität für die Befreiung vom Patriarchat heraus, untersucht aber gleichzeitig detailliert deren Umsetzung in die Praxis, die von Zwang und Kontrolle durch strikte Disziplinierungsprozesse geprägt ist. Im letzten Kapitel analysiert Käser die Diskurse um Sexualität in der PKK, die Partei entsexualisiert ihre Kader – sexuelle Beziehungen sind verboten –, und ordnet jene Körperpolitiken in die oben genannte Frage um Disziplinierung und Befreiung ein.

Theoretisch diskutiert Käser zentrale Thesen der feministischen Internationalen Beziehungen neu – Krieg und Militarisierung würden zwar zu gewissen Errungenschaften für Frauen führen, aber nach Beendigung von Konflikten käme es zur Wiederkehr von patriarchalen Strukturen und zum Zurückdrängen von Frauen in die private Sphäre – anhand einer militanten Bewegung, für die die Befreiung der Frauen das entscheidende Element ist. So unterstreicht Käser, dass die Frauen in der Partei Strukturen aufgebaut haben „that are capable of combatting not only *daesh* but also *daesh* mentality“ (201).

Des Weiteren diskutiert Käser die Beziehung von Nationalismus und Geschlecht anhand der militanten Weiblichkeit der Märtyrer-Mütter in Mexmûr, deren Rolle in besonderer Form die (Re-)Produktion der nichtstaatlichen kurdischen Nation zum Ziel hat – „mothers of guerillas and martyrs are presented as mothers of the nation“ (131). Käser untermauert dabei den in der Konfliktforschung aufgestellten Topos der Märtyrer-Mütter, bei welchem die Geschlechterpolitiken weniger auf traditionellen Konzeptionen der biologischen und kulturellen Reproduktion der Nation basieren als auf der zentralen Rolle der Mütter in der politischen (Re-)Organisierung der Gesellschaft.

Käser zentriert in ihrer Analyse, wie Geschlechternormen und -relationen durch die Praxis der Frauenbewegung verändert werden sowie welche patriarchalen Me-

chanismen weiterhin bestehen, und eröffnet so Leser*innen neue Perspektiven auf die kurdische Befreiungsbewegung und zentrale Thesen der Internationalen Beziehungen. Die Stärke des Buches liegt in den intimen und alltäglichen Einblicken, die die Ethnographie in die Realitäten der Frauen der PKK gibt. Dennoch spürt man in Teilen eine Distanz zwischen den Guerillas und der Autorin, die Fragen aufwirft, welche Positionalität für eine solche Forschung erforderlich ist – dementsprechend äußert Käser nach einem Interview frustriert „[th]is is again a party slogan, just like many things they told me“ (121). Käser findet aber – auch durch die eigene Situierung als subjektive Erzählerin – einen Weg, die Bedeutung der Bewegung für die Frauen darzustellen und gleichzeitig kritisch und solidarisch deren Praxis zu analysieren.

Isabel Käser, 2021: *The Kurdish Women's Freedom Movement. Gender, Body Politics and Militant Femininities*. Cambridge, New York: Cambridge University Press. 260 S., ISBN 978-1-316-51974-5.